Namslauer Stadtblatt.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden.

Erscheint wöchentlich 2mal: Dienstag u. Sonnabend. Inserate, à Zeile 10 Pfg., werden für die Dienstag-Nummer bis Montag Vorm. 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis Freitag Vorm. 11 Uhr angenommen.

Einunddreißigster Jahrgang.

Eingetragen im Post-Zeitungskatalog unter Nummer 5238.

Preis pro Quartal 1 Mk., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pfge. — Alle Kaiserlichen Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Abtragsgebühr von 1 Mk 25 Pf. an.

Nr. 8. | Verantwortlich für den gesammten Inhalt: Oskar Opitz, Namslau. | Namslau, Dienstag den 28. Januar. | Druck, Verlag und Expedition: Oskar Opitz, Namslau. | 1902.

Deutschland und England.

Der gegenwärtige Besuch des englischen Thronfolgers am Berliner Hofe anläßlich des Geburtsfestes Kaiser Wilhelms kann zweifellos als Beweis betrachtet werden, daß die officiellen Beziehungen zwischen Deutschland und England durch die Chamberlain-Affaire keine Trübung erfahren haben. Anderseits ist es jedoch ebenso unzweifelhaft, daß das Erscheinen des nunmehrigen Prinzen von Wales in Berlin eine besondere politische Bedeutung durchaus nicht besitzt, zum allerwenigsten in der Richtung einer etwaigen verstärkten Intimität in dem amtlichen Verhältnisse Deutschlands zu England, das Ereigniß charakterisirt sich eben einfach als ein Act internationaler Höflichkeit und wird durch die nahen verwandschaftlichen Bande zwischen dem deutschen Kaiserhause und der englischen Königsfamilie hinlänglich erklärt. Ob man nun freilich an den maßgebenden Londoner Stellen wirklich kein Bedürfniß zu einer weiteren freundschaftlichen Annäherung an das mächtige Deutsche Reich empfinden sollte, das mag dahingestellt bleiben, die „glänzende Vereinsamung" Englands, von welcher neulich der Colonialminister Chamberlain selbstbewußt und doch die politische Lage charakterisirend, sprach, könnte wenigstens einen solchen Wunsch ganz begreiflich machen. Schwerlich ist indessen anzunehmen, daß in den maßgebenden Berliner Regierungskreisen die Neigung bestehen sollte, noch engere Fühlung zu der englischen Politik zu nehmen, als bislang, angesichts der mancherlei Unfreundlichkeiten und Gehässigkeiten, mit welchen England die ihm wohlwollende Neutralität Deutschlands im Boernkriege gelohnt hat, und wird sich die deutsche Regierung wohl damit begnügen, das „correcte" Verhältniß zum Londoner Cabinet aufrecht zu erhalten.

Im deutschen Volke wird man es jedenfalls nicht begreifen, wenn die officielle deutsche Politik etwa noch mehr im Geiste eines intimen Hand-in-Handgehens mit England geleitet werden würde, denn die Freundschaft Englands ist Deutschland fast immer theuer zu stehen gekommen; an dieser Erfahrung wird auch nichts durch die Thatsache geändert, daß England auf seine Ansprüche auf Samoa zu Gunsten der deutschen Rechte verzichtete. Wäre der Boernkrieg England nicht in die Quere gekommen, so würde vielleicht heute noch nicht die Samoafrage gelöst sein, außerdem hat sich ja England seinen Verzicht auf Samoa durch die Uebernahme eines Theils der deutschen Besitzungen im Bismarck-Archipel gut genug bezahlen lassen. Gewiß wünscht kein Einsichtsvoller bei uns eine Entfremdung zwischen Deutschland und England oder gar einen feindlichen Zusammenstoß beider Mächte. Wir pflegen alte und lebhafte Handelsbeziehungen zu dem Inselstaate, außerdem sind wir schon infolge des Umstandes, daß unsere colonialen Besitzungen fast über den gesammten Erdkreis hin zerstreut liegen, und weiter in Anbetracht dessen, daß unsere große Handelsflotte, die zweite der Welt, in allen Oceanen schwimmt, von selbst darauf angewiesen, uns mindestens auf einen erträglichen Fuß mit dem seegewaltigen Albion zu stellen. Aber von einem solchen Verhältniß bis zu einer „dicken Freundschaft" ist denn noch ein weiter Schritt, und es ist wahrlich nicht einzusehen, weshalb Deutschland mit dem englischen Vetter durch Dick und Dünn gehen sollte, das Bündniß mit Oesterreich-Ungarn und Italien und die hergestellten guten Beziehungen zu Rußland gewähren Deutschland auch ohne die englische Vetterfreundschaft einen hinreichenden Rückhalt in der Weltpolitik. Empfindungen und Gefühle dürfen selbstverständlich eine auf dem Standpunkte realer Interessenpolitik stehende kaltblütige Staatspolitik nicht beeinflussen, und so ist es ja auch seitens der deutschen Regierung England gegenüber gerade namentlich in den letzten Jahren, angesichts der antienglischen Stimmung der ungeheuren Mehrheit des deutschen Volkes wegen der brutalen Vergewaltigung der Boernrepubliken durch England, gehalten worden. Mehr als einmal hat es ja auch der Reichskanzler Graf Bülow im Reichstage auseinandergesetzt, daß sich die officielle deutsche Politik in ihrer Stellungnahme zu England an die lebhaften Sympathien des deutschen Volkes für die Boern nicht kehren könne, sie habe da höhere und gewichtigere Interessen wahrzunehmen. Sicherlich ist Graf Bülow in seiner Stellung als der leitende und zunächst verantwortliche deutsche Staatsmann berechtigt und verpflichtet, für die Aufrechterhaltung eines möglichst guten Verhältnisses des Deutschen Reiches auch zu England zu sorgen, und hieraus ergiebt sich von selbst die Nothwendigkeit für die Leitung der auswärtigen Politik Deutschlands, die boernfreundliche Strömung in der Nation gegenüber den Anforderungen der realen Interessen des Reiches zurückzusetzen. Aber anderseits läßt sich auch eine zu starke Hinneigung Deutschlands zu England vermeiden, und man darf von der Bülow'schen Staatskunst gewiß erwarten, daß sie da klug verstehen wird, die richtige Mittellinie einzuhalten.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Kaiser Wilhelm ist an diesem Montag in sein 44. Lebensjahr eingetreten, in vollster körperlicher Rüstigkeit und männlicher Kraft wie in erstaunlicher Frische und Elasticität des Geistes. Alle guten Deutschen innerhalb wie außerhalb der Reichsgrenzen vereinigen sich im Geiste in den innigsten Glück- und Segenswünschen für den erlauchten Schirmherrn des Reiches und dessen ganzes Haus, weiß man doch in allen patriotisch fühlenden Kreisen unseres Volkes längst oft und ganz das unermüdliche und mehr und mehr gesegnete Wirken des Kaisers zum Wohle des deutschen Vaterlandes und der deutschen Nation zu würdigen. Im vorigen Jahre beging Kaiser Wilhelm ausnahmsweise sein Geburtsfest nicht in der Heimath, da er anläßlich des am 22. Januar 1901 erfolgten Hinscheidens seiner Großmutter, der Königin Victoria vom 24. Januar ab einen zweiwöchigen Aufenthalt in England nahm. Diesmal hat jedoch der hohe Herr seinen Geburtstag wieder Daheim feiern können, umgeben von seinen Lieben, von denen nur Prinz Adalbert, der noch auf seiner ersten großen Auslandsreise begriffene dritte Sohn des Kaiserpaares, fehlte, und nur noch leise klang in die Feier des diesjährigen Geburtsfestes des erlauchten Monarchen die schmerzliche Erinnerung an den herben Verlust hinein, der ihm in dem soeben beendigten Lebensjahre durch den Tod seiner geliebten Mutter, der Kaiserin Friedrich, traf. Einen hochfürstlichen Geburtstagsgast aus dem Auslande hat diesmal Kaiser Wilhelm bei sich begrüßen können, den Prinzen von Wales, welchen sein Vater, König Eduard, zur Theilnahme an den Geburtstagsfestlichkeiten am Berliner Hofe entsandte. Am Freitag Abend kurz nach 8 Uhr reiste der englische Thronfolger von London nach Berlin ab, wo seine Ankunft am nächsten Tage Nachmittags erfolgte. Den neuen Dispositionen zufolge wird der Prinz von Wales nur bis zum 28. d. Mts. früh am kaiserlichen Hofe verweilen, um dann zunächst nach Strehlitz zu einem Besuche des dortigen Hofes weiterzureisen.

Die „Nordd. Allg. Ztg." begrüßt den Prinzen von Wales in einem hochoffiziösen Artikel sehr warm zu seinem Besuche in Berlin.

Der Kaiser traf am Freitag Nachmittag 5 Uhr ganz unerwartet in Hannover ein, wo er einem in „Kasten's Hotel" veranstalteten Festmahle der ehemaligen königlich hannoverschen Offiziere theilnahm. Auf eine an den erlauchten Gast vom Obersten Blumenbach gehaltene Begrüßungsansprache erwiderte der Monarch durch eine Rede, in welcher er anerkennend der alten hannoverschen Armee gedachte und seine Freude darüber aussprach, daß seine wohlwollenden Absichten gegenüber den alten Hannoveranern von denselben gewürdigt würden. Er schloß nach einem Hinweis auf den Geburtstag Friedrichs des Großen und das Wirken des großen Königs mit einem Hoch auf die ruhmreiche hannoversche Armee. In der elften Abendstunde reiste der Kaiser nach Berlin zurück.

Die am Freitag fortgesetzte Spezialberathung des Etats im Reichstage galt äußerlich noch immer wie schon in den beiden vorangegangenen Sitzungen, der Position „Staatssecretair" vom Etat des Reichsamtes des Inneren, doch wurden wiederum die verschiedensten Dinge in der Debatte berührt. Dieselbe wurden am genannten Tage vom Centrumsabgeordneten Schwarze eröffnet, der energisch gegen die vom Spezialdemokraten Fischer aufgestellte Behauptung protestirte, das Centrum hindere die weitere Entwickelung der Sozialreform. Nachdem der bayische Bundesrathsbevollmächtigte von Herrmann anläßlich

---

Die rechte Erbin.

Roman v. J. Pia.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Das ist sehr einfach, dann hat sie den Zug versäumt", versetzte Hollstädt; „ich machte sie noch darauf aufmerksam, daß sie eilen müsse, wenn sie den Bahnhof noch zu rechter Zeit erreichen wolle. Doch beruhigen Sie sich, Dülzen, daran tragen jedenfalls ihre Freunde mehr Schuld, als sie. Nun kann sie erst mit dem Zuge kommen, der kurz vor Mitternacht von Dösenau abgeht."

Eine Weile blieb Dülzen in tiefes Sinnen versunken.

„Hollstädt", hub er endlich wieder an, indem er sich neben demselben auf einen Stuhl niederließ, „Sie sind ein alter Freund von mir — ich muß meinem Herzen Ihnen gegenüber Luft machen! — Denken Sie, daß ich keine Ahnung habe, mit wem meine Braut zu dem Rennen gefahren sein könnte — und es ist von größter Wichtigkeit für mich, das in Erfahrung zu bringen. — Können Sie sich nicht erinnern, Jemand in ihrer Nähe gesehen zu haben, mit dem sie vermuthlich dort war — irgend eine Dame vielleicht?"

Hauptmann von Hollstädt schüttelte nachdenklich mit dem Kopfe. „Nein", meinte er, „in der Pause, während ich mit ihr sprach, war der Platz neben ihr leer."

Eine Weile überlegte Dülzen, dann fragte er plötzlich: Wissen Sie vielleicht ob Doctor Hartener dort war?"

„Lorenz Hartener? — Gewiß, der war da. Ich sprach ihn sogar selbst auf dem Sattelplatz. Uebrigens hatte er auch ein Pferd auf dem Turf, das beim zweiten Rennen den ersten Preis gewann."

„So? Dann freilich ist mir alles klar! — Hollstädt, ich muß Ihnen die ganze Geschichte erzählen. Dieser Doctor Hartener ist ein alter Verehrer meiner Braut. Ich habe sie deshalb gebeten, seine Bekanntschaft fallen zu lassen. Nun scheint es aber, als ob sie die Gelegenheit, wo sie mich fern von hier wähnte, benutzt hätte, um mit diesem Menschen zum Rennen zu fahren."

„Unmöglich ist sie doch mit ihm allein dort gewesen!" meinte Hollstädt. „Es sind jedenfalls noch befreundete Damen und Herren mit dort, denn Fräulein von Maltitz sprach von ihren Freunden."

„Das ist eben, was ich wissen will; worüber ich mir Gewißheit verschaffen muß! So wahr ich Dülzen heiße, wenn sie mit Doctor Hartener allein dort gewesen ist, mag er sie überhaupt behalten! Bei Gott: ein Mädchen, daß sich so kompromittirt, einen ganzen Nachmittag und die halbe Nacht mit einem Menschen, wie dieser Hartener, zu verbringen, soll nun und nimmermehr den Platz einnehmen, den einst meine edle, gute Mutter in unserem Schlosse besaß!"

„Die Sache wird so schlimm nicht sein, wie sie Ihnen scheint, lieber Dülzen", suchte Hollstädt ihn zu beruhigen. „Jedenfalls aber sollen Sie nicht allein gehen, ich werde Sie nach dem Bahnhof begleiten."

XXXI.

Geistig und körperlich abgespannt, und infolge der unliebsamen verspäteten Heimkehr in möglichst schlechter Stimmung, lehnte Klementine, als endlich die Mitternachtsstunde nahte, in die eine Ecke des Coupees zurück, schloß die Augen und verharrte die ganze Fahrt über in eigensinnigem Schweigen, bis das schrille langanhaltende Pfeiffen der Lokomotive verkündete, daß sie sich der Stadt näherten.

Jetzt fuhr der Zug in den Bahnhof ein. Der Perron schien völlig menschenleer, als aber Doctor Hartener aufstand, um das Fenster herabzulassen, fiel das Licht gerade auf ein ihm bekanntes Gesicht.

„Mein Gott, — Hauptmann von Hollstädt!" rief er erschrocken.

„Wie? — Hollstädt?" wiederholte Klementine bestürzt, indem sie aufsprang und neben Hartener trat.

Der Schaffner öffnete die Coupeethüre, und da fiel beider Blick zu gleicher Zeit nicht nur auf den Offizier, sondern auch auf Dülzen, der bleich und regungslos neben demselben stand.

In der nächsten Minute standen die vier Personen auf dem Perron Aug' in Auge in einer entscheidenden Lebensfrage einander gegenüber.

Einen Moment herrschte peinlichstes Schweigen; über Klementines Gesicht ergoß sich dunkle Röthe, während Hartener im Gefühle seiner Schuld nicht wagte, aufzusehen.

Dülzen war es, der zuerst das Schweigen brach, und mit lauter Stimme in schneidendem Tone sagte:

„Darf ich mir die Frage erlauben, Herr Doctor Hartener, ob Sie heute zu dem Rennen Fräulein von Maltitz' einziger Begleiter waren?"

Als Antwort hierauf erging der Gefragte sich in einen Strom wirrer, unzusammenhängender Entschuldigungen.

„Es — es ist mir sehr fatal, — aber eine ganze harmlose Sache, Fräulein Klementines Passion für den Rennsport, und mein Pferd hatte Aussichten und hat gewonnen, ein unglücklicher Zufall ließ uns den richtigen Zug verpassen, der uns schon vor mehreren Stunden zurückgebracht hätte. Es war einzig und allein meine Schuld, Herr von Dülzen; Fräulein Klementine konnte absolut nichts dafür. Sie können versichert sein, daß die Sache mir im höchsten Grade fatal, aber sonst ganz harmlos ist."

„Genug, mein Herr!" schnitt Dülzen ihm mit einer abwehrenden Handbewegung kurz das Wort ab, meine Frage: Waren Sie bei dem heutigen Rennen allein mit Fräulein von Maltitz oder nicht!"

„Ja", murmelte Doctor Hartener mit bebenden Lippen.

Da trat Klementine hastig hinzu und legte ihre Hand wie beschwichtigend auf Dülzens Arm.

„Alfons, lieber Alfons", bat die schlangenzungige Dame. „Höre mich ruhig an, und laß Dir erklären, wie die Sache kam."

„Ein neues Lügengewebe soll ich hören;" stieß Dülzen zornig hervor, „ich danke Ihnen, Fräulein von Maltitz, das können Sie sich sparen!"

„Aber Alfons, lieber Alfons, Du mußt mich anhören!" drängte Klementine in Verzweiflung. „Herr Hauptmann," wandte sie sich zu Hollstädt, „ich bitte Sie, stehen Sie mir bei, daß er mich anhört und mir verzeiht!"

Als sie dann aber in Dülzens zornbebende, harte Züge sah, wich sie unwillkürlich ein paar Schritte zurück, denn sie erkannte jetzt Dülzens unbeugsame Strenge.

„Daß Sie trotz des feierlichen Versprechens, welches Sie mir gegeben, Ihr Wort nicht gehalten haben, kann ich Ihnen nun und nimmermehr verzeihen!" erklärte er scharf und abweisend.

Klementine schlug die Hände vor das Gesicht und brach in Thränen aus.

„Und Ihnen, Herr Dr. Hartener," fuhr er in bitterem Hohne fort, „der Sie sich dieser Dame einen halben Tag und die halbe Nacht

einer Schlußbemerkung des Centrumsredners die Stellungnahme der bayerischen Regierung in der Frage der Verhütung von Baumfällen präcisirt hatte, ergriff der conservative Abgeordnete Dr. Oertel das Wort, um hauptsächlich gegen die Sozialdemokratie anläßlich der Ausführungen des Abgeordneten Fischer in der Sitzung vom 23. Januar zu polemisiren. Daneben berührte Abg. Oertel die Bäckereiverordnung des Bundesrathes, das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb und das Ausverkaufswesen, die Nothwendigkeit einer gesunden Heimaths- und Mittelstandspolitik und noch andere Themata. Dann ließ sich der preußische Handelsminister Möller vernehmen, um sich gegen die Angriffe zu vertheidigen, welche Abg. Fischer auf ihn gerichtet hatte. Im weiteren Verlaufe der Freitagsdiscussion sprachen noch die Abg. Lenzmann (fr. Volkspartei), Wurm (soz.-dem.), und Dasbach (Centrum), sowie ein Revierungscommissar; es kamen hierbei besonders die facultative Feuerbestattung und dann wieder die Thätigkeit der Fabrik- und Gewerbeinspectoren auf's Tapet.

Die Zolltarifcommission des Reichstages förderte am Freitag die Berathung des Entwurfes des Zolltarifgesetzes bis zu § 8, bei dessen Berathung Vertagung eintrat. Die Budgetcommission des Reichstages erledigte am gleichen Tage den Rest des Marineetats, wobei abermals 1,400 000 Mk. gestrichen wurden. Dann trat die Commission in die Erörterung des Colonialetats ein.

Das preußische Abgeordnetenhaus genehmigte am Freitag nach einer längeren zollpolitischen Debatte das Ordinarium des Etats der Domainenverwaltung.

Das württembergische Abgeordnetenhaus begann am Freitag die Berathung über den Vertrag zwischen dem Reiche und Württemberg betreffs der Einheitsmarke.

Der durchgebrannte Director der verkrachten Casseler Trebertrocknungs-Aktiengesellschaft, Schmidt, ist in Paris verhaftet worden, welche Nachricht bei den durch ihn Geschädigten große Genugthuung erregen dürfte.

Dänemark.

Die seit Monaten spielende Frage des Verkaufes der dänischen Colonialbesitzungen in Westindien ist nunmehr zur Entscheidung gelangt. Am 24. Januar wurde in Washington der Vertrag über die käufliche Abtretung der dänischen Antillen an die Vereinigten Staaten vom dortigen dänischen Gesandten und vom Staatssekretair Hay unterzeichnet. Hiermit ist Dänemark einer Last ledig geworden, denn die Verwaltung seines kleinen westindischen Colonialbesitzes erforderte alljährlich verhältnißmäßig bedeutende Zuschüsse aus der dänischen Staatskasse.

Die geheimnißvolle Entsendung des französischen Panzerschiffes „Charlemagne" nach Marokko wird vom „Echo de Paris" dahin erklärt, daß der Commandant des „Charlemagne" lediglich den Auftrag zu vollziehen habe, den Sultan von Marokko in Rabat zu begrüßen, wie dies die Engländer bereits gethan hätten.

England.

Das englische Unterhaus lehnte am Freitag im Fortgange der Adreßdebatte das von John Redmond, einem der Führer der irischen Partei, zum Adreßentwurf beantragte oppositionelle Amendement mit 237 gegen 134 Stimmen ab. Im Laufe der Freitagsdebatte brachte der Abg. Boland die Oeffnung deutscher amtlicher Briefe durch die Censurbehörde in Capstadt zur Sprache, er frug an, ob ein solches Verfahren Brauch in der Capcolonie sei und ob die deutsche Regierung Vorstellungen gegen die erfolgte Brieföffnung erhoben habe. Unterstaatssecretär Cramborne verneinte kalt beides; ein Wort des Bedauerns über dies Vorkommniß hatte er nicht. Der Kriegsminister Brodrick verbreitete sich über die Behandlung von Angehörigen anderer Staaten, die englischerseits in Südafrika zu Gefangenen gemacht worden sind. Der Finanzminister Balfour endlich verneinte eine Anfrage Labouchères, ob seit den Friedensverhandlungen zwischen Lord Kitchener und Louis Botha von irgend Jemand, den die Buren hierzu ermächtigt hätten, Friedensvorschläge gemacht worden seien.

Griechenland.

Auf den König von Griechenland sollte, als er am Freitag im Garten des königlichen Palais zu Athen spazieren ging, von einem mit einem Messer bewaffneten Individuum ein erfolgloser Mordanfall unternommen worden sein. Eine Athener Meldung der „Agence Havas" erklärt indessen diese Sensationsmeldung als ganz unbegründet. Es ist noch unbekannt, wie sie überhaupt entstehen konnte.

Athen, 24. Januar. Das Gerücht von einem Mordversuch gegen den König von Griechenland entbehrt jeder Begründung.

Südafrika.

Aus Südafrika liegt augenblicklich wenig Neues vor. Zu verzeichnen ist lediglich ein von Reuter's Bureau übermittelter Bericht aus Pretoria, in welchem Oberst Kekewich den Ueberfall einer 12 Mann starken Yeomanry-Patrouille unter Leutnant Woodhouse durch angeblich 150 Buren meldet. Nach der Depesche Kekewichs leistete die Patrouille tapferen Widerstand, sie tödtete 4 und verwundete 6 Buren, dann mußte sie sich ergeben.

Die Liga der Menschenrechte in Paris und Brüssel wird einen Protest gegen die Hinrichtung der Burenkommandanten Lotter und Scheevers veröffentlichen, um zu verhüten, daß noch weitere Hinrichtungen von Burenführern, wie Kruitzinger usw., vorgenommen werden. — Aus Washington wird gemeldet: Im Senat besprach Senator Teller die Hinrichtung Scheepers und erklärte, dieselbe bedeute ein Verletzung der Genfer Konvention seitens der Engländer.

Amerika.

Die Pläne des Washingtoner Comitees für den Empfang des Prinzen Heinrich von Preußen sind, soweit sie bislang feststehen, von Kaiser Wilhelm genehmigt worden. Alle weiteren Einzelheiten des Programms für den Besuch des Prinzen Heinrich in Amerika bleiben dem Comitee überlassen. Letzteres ist zur Zeit mit der Ausarbeitung der betreffenden ferneren Pläne beschäftigt.

---

angenommen haben, kann ich nur rathen, sich derselben auch ferner anzunehmen. Ich überlasse es auch Ihnen, sie in das Haus der Frau Baronin zurück zu begleiten und derselben über Ihre Handlungsweise die Erklärung zu geben, die Ihnen passend erscheint. Da ich hiermit fernerhin vollständig aus der Ehre irgendwelcher Verpflichtungen gegen diese Dame verzichte, erlaube ich mir noch hinzuzufügen, daß es nur ein Mittel giebt, diese kompromittirende Affäre wieder gut zu machen, und zwar, indem Sie ihr mit Ihrem Herzen auch Ihre Hand antragen. — Ich habe die Ehre, Ihnen einen guten Abend, richtiger vielmehr, einen guten Morgen zu wünschen!"

Mit diesen in kaltem, spöttischem Tone gesprochenen Worten wandte Dülzen ihnen den Rücken und verließ von seinem Freunde gefolgt, schnellen Schrittes den Bahnhofssteig.

XXXII.

Irma saß, mit einer Handarbeit beschäftigt, am Fenster.

Warm und hell strömte die Morgensonne herein, ihre Strahlen streiften Irmas leicht über die Stickerei gebeugten Kopf und verliehen ihren braunen Flechten einen glänzend goldenen Schein.

Draußen auf dem Baum saß ein Vöglein und sang so fröhlich, als wollte es ihr etwas besonders Frohes verkünden.

Im Zimmer aber herrschte volle Stille, und Irma hing, während ihre Finger eifrig beschäftigt waren, ernsten Gedanken nach, als sich die Thüre plötzlich auftha t und die Dienerin meldete: „Herr von Dülzen!"

Irma sprang lebhaft auf. Dieser unerwartete Besuch setzte sie in leichte Verwirrung und trieb ihr für den Augenblick das Blut in die Stirn.

Der Angemeldete kam so schnellen, elastischen Schrittes näher, als sei er der Bote besonders froher Nachrichten. Forschend schaute er sich im Zimmer ringsum, als wollte er sich erst vergewissern, daß sie auch allein war, dann that er noch ein paar Schritte bis dicht an Irma heran und ergriff ihre beiden Hände.

Seine Züge hatten einen so eigenthümlich ungewöhnlichen Ausdruck, es lag ein solcher Glanz in seinen Augen, ein so frohes Lächeln spielte um seine Lippen, ja, sein ganzes Gesicht war so glückstrahlend, daß Irma, von unwillkürlicher Aufregung erfaßt, leicht [illegible]

Er hatte kein Wort als Einleitung an ihren forschenden, fragenden Blick, als er aber dicht vor ihr stand, schloß er ihre schlanke Gestalt plötzlich in die Arme, drückte sie innig an sich und hauchte mit vor zärtlicher Liebe zitternden Lippen:

„Irma! — meine Irma! — mein einzig geliebtes Mädchen!"

Bestürzt, erschrocken suchte sie sich aus seinen Armen frei zu machen, er ließ sie aber nicht los.

„Geliebte! Einzig Geliebte!" wiederholte er leidenschaftlich, „laß mich Dich ans Herz drücken! — Laß mich Deine süßen Lippen — jetzt bist Du mein! Mein für immer! — Ich halte Dich fest, um Dich niemals wieder von mir zu lassen. — Hier an meinem Herzen sollst Du ruhen; vor allen Stürmen des Lebens will ich Dich schützen! Jetzt bin ich frei — frei, Dich zu lieben, frei um Dich zu werben, frei, Dich zu fragen, ob Du mein sein willst für immer. Sieh mich an, Geliebte; laß mich Dir in Deine lieben Augen sehen! — Irma, hörst Du mich? — ich bin frei! frei! Meine Verlobung mit Klementine ist vorbei — ich habe die verhaßten Fesseln nun für immer zerrissen! Kannst Du begreifen, daß ich halb von Sinnen bin vor Freude und Glück? Schau' mich an, Geliebte, — sag', daß Du mein — mein sein willst!"

Irma hob den Kopf und mit heiß erglühenden Wangen hauchten ihre glückbebenden Lippen leise:

„Dein auf ewig, Du einzig geliebter Mann!"

Zärtlich beugte Dülzen sich zu ihr herab und drückte einen langen innigen Kuß auf ihre widerstandslosen Lippen und ein reines, großes Glück strahlte über einem edlen Paare.

Ende.

Lokales.

?? Namslau, 27. Januar. [Kaisers Geburtstag.] Heut, am Geburtstage Sr. Majestät unsers Kaisers, prangt unsere patriotisch gesinnte Stadt in reichstem Flaggenschmuck; auch weisen einige Schaufenster von Geschäften eine dem hohen Feste entsprechende Dekoration auf. Gestern Abend ertönte von den Thürmen beider Kirchen feierliches Glockengeläut. Ueber die Begehung des Festes am heutigen Tage werden wir in der nächsten Nummer des „Stadtblattes" ausführlich berichten.

△ [Der Kriegerverein] hatte anläßlich des hohen Geburtstages am Sonnabend im Grimm'schen Saale eine Feier veranstaltet. Die Betheiligung war seitens der Kameraden eine zahlreiche: außerdem wohnten dem Festacte Gäste von Distinction bei. Als Einleitung brachte die vollbesetzte Stadtkapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Bochnig den Torgauer Marsch zu Gehör. Daran schloß sich ein sinniger Prolog, den Fräulein Hedwig Kruber recht anprechend vortrug und lauten Beifall erntete. Die Bühne zeigte die Büste des Kaisers inmitten reicher gärtnerischer Decoration. Als hierauf eine melodiöse Ouverture von Richter executirt worden, die mit der Nationalhymne schloß, las Herr Gerichtsvollzieher Kamrad Wiese ein Gedicht, betitelt: „Zum 27. Januar 1859" vor, das s. Zt. im Kladderadatsch erschienen war. Dem Vortrage folgte der Fehrbelliner Reitermarsch für Heroldstrompeten, dem Herr Bochnig, veranlaßt durch den reichen Applaus, einen zweiten Marsch folgen ließ. Nun leiteten ein poetischer Geburtstagsgruß und ein gemeinschaftliches Lied zur Festrede ein, die der Vereinsvorsitzende, Herr Hauptmann a. D. Zentzytzki, hielt und mit der Aufforderung an die Kameraden schloß, dem obersten Kriegsherrn den beim Eintritt in die Armee geleisteten Eid der Treue und des Gehorsams bis zum letzten Athemzuge zu halten und das Gelöbniß zu erneuern durch den Ruf: „Se. Majestät der Kaiser lebe hoch! Alle Anwesenden stimmten enthusiasmirt in den Jubelruf unter den Fanfaren der Kapelle ein und sangen sämmtliche Strophen der Nationalhymne. — Im weiteren Verlaufe der Feier wechselten zahlreiche patriotische Gedichte, alle von Herrn Wiese vorgelesen, mit allgemeinen Liedern und Vorträgen der Kapelle ab. Die poetischen Darbietungen hatten in den Herzen aller Kameraden eine hohe Begeisterung entfacht, die in den Gesängen, namentlich in den mit bekannten Melodien, deutlich zum Ausdruck kam.

So vergingen die Stunden schnell und bereits nahten die Morgenstunden, als die letzten Festtheilnehmer an das Nachhausegehen dachten.

[Der Radfahrverein] veranstaltete aus Anlaß des Geburtstages Sr. Majestät, am vergangenen Sonnabend [illegible] einen solemnen Commers. Der [illegible] Zwecke entsprechend geschmückt; [illegible] Raum die Kaiserbüste. Der [illegible] Feier bildete die Ansprache des Vorsitzenden, Herrn Cigarrenfabrikanten Heinzelmann, welche in ein begeistertes Hoch auf den Allerhöchsten Geburtstagskind ausklang. Nach [illegible] der Nationalhymne noch mehrere patriotisch Weisen gefolgt, fand ein Tanzkränzchen statt, das die Theilnehmer einige Stunden in großer Gemüthlichkeit beisammen hielt.

[Innungsversammlung.] Die statutengemäße Generalversammlung der Böttcher- und Stellmacher-Innung wurde durch den Obermeister Herrn Stellmachermeister Thomas durch ein begeistertes Hoch auf den Kaiser eröffnet. Erschienen waren 26 Innungsmeister und 2 Gesellen, welche zum Prüfungsausschuß gehören. Die Tagesordnung wurde erledigt, wie folgt: 1. Es wurden 4 Stellmacherlehrlinge freigesprochen, welche durch das Gesellenstück erwiesen, daß sie die von einem Gesellen verlangten Fertigkeiten besitzen. Ihre Schulkenntnisse mußten sie durch Anfertigung ihres Lebenslaufes, sowie einer Rechnung und Quittung zeigen. Die Freisprechung begleitete der Obermeister mit wohlmeinenden Worten, die jungen Gesellen zu gesittetem Betragen und stetem Vorwärtsstreben ermahnend. An das Freisprechen schloß sich die Aufnahme von vier Stellmacherlehrlingen. Auch sie ermahnte Herr Thomas zu gutem Betragen, wie auch zu Fleiß und Aufmerksamkeit und legte ihnen außerdem den Besuch der Fortbildungsschule warm ans Herz. 2. Die Kassenbücher der Innung wurden vom Kassenführer zur Einsicht vorgelegt; sie wurden in Ordnung befunden. 3. Es wurde an Stelle der statutenmäßig ausscheidenden Vorstandsmitglieder Herren Böttchermeister Miemietz und Müller die Herren Böttchermeister Arndt und Bresler neugewählt. Außerdem fand noch eine Ergänzungswahl statt, bei welcher Herr Böttchermeister Mende in den Vorstand gewählt wurde. 4. Der Vorsitzende erläuterte das von der Handwerkskammer erlassene Prüfungssystem. Im Anschluß daran referirte er über die bereits beschlossene Reorganisation der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule. Die Fortbildungsschule wird in Zukunft fünf Klassen für den wissenschaftlichen Unterricht und drei Zeichenklassen bezw. Stufen zählen. Wenn die Knaben wollen, können sie, da auch die Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden auf vier erhöht wird, etwas lernen. Das unentschuldbare Ausbleiben könne nicht genug gerügt werden. Die Entschuldigungszettel sollen noch mit dem Innungsstempel versehen sein, den der Obermeister in Verwahrung hat. 5. wurde die Erhöhung der Innungsbeiträge zum Johanniquartal d. Js. motivirt und schließlich noch eine interne Angelegenheit besprochen.

— Der Handwerkskammer ist es gelungen, den äußerst tüchtigen Schuhmacher-Fachlehrer C. Bundt aus Frankfurt a/M. zur Abhaltung einer Reihe von Vorträgen zu gewinnen, in welchen derselbe über die für jeden Schuhmacher unentbehrlichen fachtechnischen Kenntnisse z. B. Anatomie des Fußes, Maßnehmen, Leistenherrichten, Modelschneiden, Ausschneiden des Leders, Berechnen des Selbstkosten- und des Verkaufspreises u. s. w. sprechen wird. Die Vorträge sollen stattfinden am 3. Februar in Breslau, am 4. in Oels, am 5. in Namslau, am 6. in Wohlau, am 9. in Striegau, am 10. in Waldenburg, am 11. in Schweidnitz, am 12. in Nimptsch am 13. in Glatz und am 16. in Brieg. Der Zutritt zu diesen Vorträgen ist für jeden selbstständigen Schuhmacher oder Schuhmachergesellen frei. Im Anschluß daran werden einige praktische Curse für Schuhmacher in's Leben gerufen werden.

= (Goldene Hochzeit.) Herr Polizeiwachtmeister a. D. Philipp beging mit seiner Ehefrau gestern das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Bei der großen Beliebtheit und Werthschätzung hatte sich das Jubelpaar zahlreicher und vielgestaltiger Ehrungen zu erfreuen. Von den eingegangenen Gratulationen erwähnen wir ganz besonders das Glückwunschschreiben, womit Herr Bürgermeister Schulz Namens der Stadt das Jubelbrautpaar beglückt hat. Seine persönlichen Wünsche sprach Herr Bürgermeister Schulz demselben mündlich aus. In früher Morgenstunde brachte die Stadtkapelle dem Jubelpaare ein Ständchen dar. Die kirchliche Einsegnung erfolgte in der Wohnung durch Herrn Pastor Roy. Leider war die erbetene Ehejubiläums-Medaille noch nicht angekommen. Das Jubelpaar sah sich gestern von einigen seiner Kinder und von mehreren Verwandten umgeben, und da außerdem dasselbe sich einer im ganzen befriedigenden körperlichen und geistigen Frische erfreut, so wurde das Jubelfest froh und heiter begangen. Möge dem verehrten Jubelpaare noch ein langer, ungetrübter Lebensabend durch Gottes Gnade beschieden sein!

Provinzielles.

Breslau, 23. Januar. Die Unterrichtszeit in den hiesigen Volksschulen soll anders vertheilt werden. Als Ergebniß gesammelter mehrjähriger Erfahrungen aus anderen Städten, wie Berlin, Halle, Stettin, Charlottenburg, sowie als Frucht einer in voriger Woche abgehalt ne Konferenz bewährter Schulmänner über die Frage ungetheilter Unterrichtszeit dürfte, wie die „Schles. Ztg." mittheilt, nunmehr auch in Breslau schon zu Ostern d. Js. in den städtischen Schulen eine Zusammenlegung des Vor- und Nachmittagsunterrichtes stattfinden, so daß, wie in den höheren und Privatschulen, der gesammte Unterricht in die Zeit von 7 bis 12, bezw. 8 bis 1 Uhr fällt.

Glatz, 22. Januar. In Abwesenheit des Kantors und Lehrers P. zu Ullersdorf drang der Fabrikarbeiter E. in dessen Dienstwohnung ein. Das Dienstmädchen, das in dem Glauben, sein Herr begehre Einlaß, dem Klopfenden geöffnet hatte, konnte dem Unhold, der es zu erdrosseln suchte, in der Dunkelheit entschlüpfen. E. fand mittelst eines Streichholzes den Weg nach dem Schlafzimmer, stürzte sich auf die Frau des Lehrers, die schon im Bett lag, und drückte ihr die Kehle zusammen. In ihrer Todesangst stieß die Frau mit den Füßen nach ihrem Angreifer und traf ihn so, daß er von seinem Opfer einen Augenblick ablassen mußte. In diesem Moment entschlüpfte sie ins Schulzimmer und rief dort um Hilfe. Auf ihr Rufen eilte der Fabrikbeamte B. mit seinem vor kurzem aus China zurückgekehrten Sohne herbei, bei deren Nahen E. mehrere Fensterscheiben einschlug und durchs Fenster entkam. Der inzwischen heimgekehrte Kantor P. fand in der Wiege seines jüngsten Töchterchens den Leibriemen des Verbrechers, dessen Mütze mit seinem Namen, und die beiden B., Vater und Sohn, konnten ihn noch in derselben Nacht dingfest machen. Jetzt sitzt er bereits in Glatz hinter Schloß und Riegel.

Vermischtes.

— [Die Heimkehr des Prinzen Adalbert.] Wie der Kaiser früher den Prinzen Heinrich bei der Rückkehr von den großen Auslandsreisen in Empfang nahm und ihm nach beendeter Weltumsegelung bis zur dänischen Insel Laaland entgegenreiste, so wird er auch seinen

Sohn persönlich beim passiren des Heimathshafens begrüßen. Der Kaiser begiebt sich am Tage der Ankunft des Prinzen Adalbert von Kiel nach der Kanalmündung, wo er die Ankunft der „Charlotte" erwartet. Am Morgen des 15. März läuft das Schiff voraussichtlich in die Schleuse ein und erreicht Nachmittags Holtenau, wo sich der Kaiser an Bord begiebt. Prinz Adalbert trat am 4. Juli von Kiel die erste Auslandsreise an.

[Die neuen Offiziers-Wohnungen in Wreschen. Für die Offiziere des nach Wreschen zu verlegenden dritten Bataillons Infanterie-Regiments Nr. 47 werden neue Asbesthäuser erbaut. Diese Gebäude werden eine Fläche von etwa 22000 Quadratfuß bedecken und sollen bereits in acht Tagen fertig gestellt sein. Ebensolche Häuser aus Asbestschieferplatten sind im vorigen Jahre für die Festung Bitsch i. L. geliefert worden und haben sich als trockene, durchaus gesunde Wohngebäude bewährt. Sie besitzen neben absoluter Wetterbeständigkeit ein sehr starkes Isolationsvermögen und sind dadurch imstande, Witterungs- und Temperaturschwankungen in einer die Gesundheit der Bewohner fördernden äußerst wohlthätigen Weise auszugleichen.

— [Der Insterburger Tragödie letzter Akt.] Oberleutnant Hildebrandt, der den Leutnant Blaskowitz zu Insterburg im Zweikampf erschoß, hat seine auf zwei Jahre bemessene Festungshaft in Glatz angetreten.

— Zu der Verhaftung des Domänenpächters Falkenhagen veröffentlicht der „Hannoversche Courier" noch folgendes: Von den verschiedensten Seiten wird der Ansicht Ausdruck gegeben, daß die Inhaftirung des Duellgegners des Herrn von Bennigsen, Domänenpächters Falkenhagen, darauf zurückzuführen sei, daß derselbe sich bei dem Duell nicht kommentmäßig benommen habe, insofern, als er vor „eins" geschossen habe. Wie neuerdings von unterrichteter Seite berichtet wird, sind diese Gerüchte unzutreffend. Es sind beiderseits drei Kugeln gewechselt worden, Herr v. Bennigsen ist im dritten Gange gefallen; auch von einem Ricochetiren der Kugel von der Pistole des Herrn v. Bennigsen nach dem Unterleibe kann nach der authentischen Darstellung keine Rede sein. Die Inhaftirung des Domänenpächters Falkenhagen wird wohl darauf zurückzuführen sein, daß er es versäumte, sich der Behörde rechtzeitig zu stellen.

Paris, 25. Januar. Der Direktor der Casseler Trebertrocknungsgesellschaft, Schmidt, wird auf Antrag der deutschen Regierung ausgeliefert.

— Das Greizer Partikularistenblättchen hat eine Gewohnheit, die allen Freunden unfreiwilliger Komik längst lieb geworden ist — es pflegt jeden Geburtstag der Greizer Prinzessinnen-Töchter in mindestens zwei Gedichten zu besingen. Diesem Schicksale ist jetzt auch nicht Prinzessin Emma entgangen; sie beging ihren einundzwanzigsten „hohen" Geburtstag und wird vom Greizer Regierungsorgan deswegen an leitender und an nichtleitender Stelle angedichtet. In einem der Karmina kommt folgende unvergleichlich schöne Stelle vor: „Wo je Dein Blick, voll Milde so, — Erfreut die Herzen viel Getreuer, — Da flammte auf in mächt'ger Loh' — Der Reußenliebe reinstes Feuer. — Und heute brechen hell hervor — Solch' treuster Liebe mächt'ge Flammen; — Zum Himmel schlagen sie empor — Und schlagen droben schön zusammen!" — Wie man sieht, ist der Sprachsatz des Greizer Poeten ebenso groß wie seine Reime sich durch Originalität auszeichnen.

— [Deutsche Rhederei.] Die jetzt erschienenen neuen Fahrpläne für das Jahr 1902 geben einen interessanten Anhaltspunkt für die riesige Ausdehnung der großen deutschen Rhederei. Der Norddeutsche Lloyd in Bremen tritt in das neue Jahr mit 7 Schnelldampfern, 19 Reichspostdampfern, 36 gewöhnlichen Postdampfern, 40 Dampfern für den hinterindischen Dienst und den Dienst an der chinesischen Küste, 29 Dampfern für die europäische Fahrt und einem Kadettenschulschiff. Im Bau befindet sich der größte Schnellpostdampfer der Gegenwart, der den Namen „Kaiser Wilhelm II" führen wird, ferner 7 Dampfer für den transatlantischen Verkehr, 7 Dampfer für den indischen und chinesischen Verkehr und ein zweites Kadetten- u. Schiffsjungen-Schulschiff. Unter den Schnellpostdampfern, Reichspostdampfern und Postdampfern befinden sich nur noch drei, welche außerhalb Deutschland gebaut sind, alle anderen Dampfern sind auf deutschen Werften und aus deutschem Material hergestellt. Die Dampfer der hinterindischen und chinesischen Fahrt sind zum Theil von den durch die deutsche Rhederei aufgekauften großen englischen Linien übernommen, aber auch diese Dampfer werden allmählich durch neue, auf deutschen Werften gebaute Schiffe ersetzt.

— Ueber das Verbrecheralbum des Berliner Polizei-Präsidiums macht Kriminalinspector Klatt folgende Mittheilungen: Das Album ist in zwei großen Schränken untergebracht. In dem einen befinden sich die zehn Bände des Albums, das nach Verbrecherklassen eingetheilt ist und 21.000 Photographien enthält. Es umfassen u. a. Band 1 Mörder, Räuber, Band 2, 2a, 2b, 2c Einbrecher in Wohnungen, 3 Einbrecher in Böden, Keller, Neubauten, Buden, Ställen und Hallen, 4, 4a Schlafstellen- und Gasthofsdiebe, 4b Schlafstellen-Diebinnen, 5 und 5a Taschendiebe, 5b Taschendiebinnen, 6 Ladendiebe, 6a Ladendiebinnen, 7 Fledderer, 9 Bauernfänger und Spieler, 10 Hochstapler, Fälscher und Falschmünzer, 11, 11a und 11b Betrüger, 12 und 12a Zuhälter, 15 internationale Verbrecher, 16 Kollidiebe, 17 Paketotdiebe, 18 Fahrraddiebe, 20 Landstreicher. Damit nicht das Publikum beim Durchlesen des Albums die Namen der Photographirten erfährt und vielleicht unbescholtene Personen, die denselben Namen führen, Unannehmlichkeiten macht, trägt jede Pothographie statt des Namens des Verbrechers nur eine Nummer. Diese entspricht einer gleichen Nummer des Registers, aus dem erst der Name hervorgeht. In dem zweiten Schrank befinden sich dieselben Photographien nach dem Alphabet der Verbrecher geordnet und auf das sogenannte Registerblatt gezogen, welches das ganze Vorleben, die Vorstrafen u. s. w. verzeichnet. Sechs Beamte haben täglich vollauf zu thun, um die neu hinzugekommenen Photographien einzukleben, die Registerblätter nach den eingegangenen Erkenntnissen — durchschnittlich 90 bis 100 täglich — zu vervollständigen, dem Publikum Auskunft zu ertheilen und die Photographien der Gestorbenen auszumerzen, kurz den ganzen Apparat in Ordnung zu halten.

— [Eine Familienfeier beim Kaiser von Japan.] Prinz Michi, der künftige Herrscher des Landes hat den 120. Tag seines Lebens erreicht und mußte nach althergebrachtem, geheiligtem Brauch den ersten Löffel Reis essen. Der ganze Hof und die höchsten Würdenträger der Krone waren dabei zugegen. Zwei Monate vorher erst hatte der junge Prinz sich einer anderen, durch Herkommen und Landessitte vorgeschriebenen feierlichen Handlung unterziehen müssen: der Großvater, der gegenwärtige Kaiser von Japan, hatte ihm feierlich einen Säbel überreicht, der so schwer war, daß ihn zwei Ammen tragen mußten. So ist es in Japan von jeher gewesen: im Alter von 2 Monaten muß der künftige Mikado die Säbel- und im Alter von vier Monaten die Reisprobe bestehen. Erst dann ist der Prinz würdig, über Japan zu herrschen. Prinz Michi ist aus den beiden Proben siegreich hervorgegangen.

— Ueber ein verschneites Dorf wird aus Oberbreitenau im bayerischen Wald berichtet: Während in den eine Stunde rings um Oberbreitenau liegenden Ortschaften alles nahezu schneefrei ist, steckt das Dorf Oberbreitenau in einem richtigen Schneegebirge. Die Dächer der nicht gerade niedrigen Häuser werden von den Schneemassen stellenweise schon überragt. Wenn es in den Niederungen seit Oktober recht ergiebig regnete, dann hatten die Oberbreitenauer stets starken Schneefall und der Wind trägt den Schnee in so großen Mengen um das Dorf zusammen, daß manche schon seit Wochen von ihren Fenstern aus nicht mehr ins Freie blicken können. Besonders am 16. und 17. Januar herrschte in Oberbreitenau solch fürchterliches Schneegestöber daß die Bewohner eines Bauernhauses durch ein noch einigermaßen freies Fenster schlüpfen mußten, um die Stall- und Haustüren auszuschaufeln und bei den Fenstern Lichtschachte zu schaffen. Nach zwei bis drei Stunden mußte diese Arbeit wiederholt werden, denn der Schnee hatte alles wieder verweht. In solcher Lage ist Jeder erfreut, wenn nach tagelanger Abgeschlossenheit hie und da ein kräftiger Mann sich durchschlägt und bei dem nächsten Nachbar Nachschau hält, wie es bei ihm zugeht, ob nichts fehlt. Lange Jahre herrschte kein so schneereicher, stürmischer Winter auf dieser Höhe, aber vor Jahrzehnten war es noch ärger. Alte Leute wissen zu erzählen, daß sie oft Tage lang das Licht brennen mußten, und die Bewohner eines Gehöftes mußten bei einem besonders schneereichen Winter das Hausdach aufbrechen, um ins Freie gelangen zu können.

— Eine furchtbare Bluthat ist in dem Dorfe Sommerfeld bei Kremmen, Kreis Osthavelland, begangen worden. Der 31jährige Sohn des Mühlenmeisters Buntebart war Sonntag Nachmittag mit dem Füttern der Kühe beschäftigt, während sein 61jähriger Vater und dessen jüngerer 26jähriger Sohn sich zu einer festlichen Veranstaltung des Kriegervereins bereit machen wollten. Die beiden Brüder gerieten nun in Streit, bei dem es zwischen ihnen zu Thätlichkeiten kam. Der darüber erzürnte Vater warf sich zwischen beide, und als es ihm nicht gelang, die Streitenden zu trennen, ergriff er eine Axt und schlug damit seinen ältesten Sohn über den Kopf, sodaß der Getroffene mit gespaltenem Schädel zusammenbrach. Obgleich nach diesem Ausbruch entsetzlichen Jähzornes sogleich ärztliche Hilfe aus Kremmen herbeigeholt wurde ist der Verwundete anderen Tages der furchtbaren Verletzung erlegen.

Hamburg, 24. Januar. Aus der Hamburger Irrenanstalt in Friedrichsberg sind gestern Abend zwei schwere Verbrecher entsprungen: der Schlosser Schoo und der Uhrmacher Schmidt. Auf die Ergreifung derselben sind je 200 M. Belohnung ausgesetzt.

— [Der Expreßzug mit einem Passagier.] Der Expreßzug Neapel—Berlin, der zum ersten Male am Vormittag des 18. d. M. von Neapel abgelassen wurde und am 19. d. M. in Berlin eintraf, hatte nur einen Fahrgast aufzuweisen, welcher die Reise von München nach Berlin zurücklegte. Bei der Ankunft in München hatte der Expreßzug überhaupt keinen Passagier.

Haben Sie Marguérite Durand, die berühmte Pariserin, gesehen, die jetzt überall Vorträge über die Frauenfrage hält? So hört man jetzt oft in den Salons und Gesellschaften reden. Aber was mit am meisten bewundert wird, das ist der ganzliche Chic, mit dem sie sich kleidet. „Das können wir Deutschen nicht!" hört man vielfach sagen. Ist das aber wahr? Man betrachte nur einmal die neueste Nummer des tonangebenden Weltmodenblattes **„Große Modenwelt"** mit bunter Fächervignette, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35, und man wird beim Anblick dieser Mode-Genrebilder zu anderen Resultaten gelangen. In gewohnter Weise bietet das ausgezeichnete Blatt seinen zahlosen Leserinnen wieder eine große Auswahl eleganter wie einfacher Haus- und Straßentoiletten für Erwachsene wie für Kinder, die jede Hausfrau sich mittels der beigelegten Schnittmusterbogen selbst billig herstellen kann; außerdem bringt das unermüdlich Aktuelles bietende Blatt in seiner Rubrik „Neuestes aus Paris" überraschende Pariser Kostüme. Eine willkommene Beigabe bilden schließlich das illustrirte Unterhaltungsblatt und eine Handarbeiten-Beilage in großem Format, die unserer Damenwelt entzückende Desiins zu Handarbeiten für die Mußestunden bietet. Man kann getrost behaupten, daß die **„Große Modenwelt"** mit bunter Fächervignette — man achte genau auf Titel, Verlag und Preis — in ihrem Genre einzig dasteht. Für nur 1 Mk. vierteljährlich zu beziehen von allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis Probe-Nummern bei allen Buchhandlungen und dem Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35, Steglitzer-Straße 11.

Hand aufs Herz, Kinder, was setzt Ihr am liebsten? Wenn man eine jetzt so moderne Enquête über diese Frage anstellte, würde man zu einem merkwürdigen Resultat kommen, daß aber für die Eingeweihten nicht gerade überraschend wäre. Zählt doch das in seiner Art einzig dastehende Modenblatt **„Kindergarderobe"**, Verlag von John Henry Schwerin, Berlin W. 35, weit über ½ Million Abonnenten und wird von ½ Million Kindern gelesen! Allerdings bietet es ihnen auch eine Gemüth und Geist bildende Lektüre, sowie eine vorzügliche Anleitung sich anregend zu beschäftigen. Daß auch die Mütter dabei nicht zu kurz kommen, dafür bürgen ferner die unentbehrlichen Beilagen „Der Kinderarzt", von einem namhaften praktischen Arzt geleitet, „Winke für Mütter", von einer bekannten Pädagogin, und „Die praktische Hausfrau". Jede Nummer weist jetzt 6 Extra-Beilagen auf. Von unbezahlbarem Vortheil ist der jeder Nummer beiliegende Schnittbogen, während die „Jugendbeilage" und „Zum Reiche der Kinder" der kleinen Welt Unterhaltung jeder Art im reichsten Maaße bieten. Kurzum alles, was das Herz der Mütter und Kinder erfreut, findet sich vereinigt in dem großen Gebrauchsblatt „Kindergarderobe". Um Verwechslungen zu vermeiden, achte man genau auf Titel und Verlag. Abonnements zu nur 60 Pfg. pro Quartal bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probenummern durch erstere und den Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35, Steglitzer-Straße 11.

Höhere Privat-Knabenschule zu Namslau.

Beste Vorbereitung bis zur Untersecunda eines Gymnasiums. Bei geringer Schülerzahl gründliche Einzelausbildung. Pensionen werden nachgewiesen. Näheres durch Herrn Pastor Roy, Namslau.

Das Curatorium.

Höhere Privat-Knabenschule zu Namslau.

Familien, welche auswärtige Schüler in Pension nehmen wollen, werden gebeten, sich bei Herrn Bürgermeister **Schulz** zu melden. **Das Curatorium.**

NEU! Die Tanzstunde NEU!
unserer Kleinen.

6 leichte reizende Tänze für Piano zu 2 Händen.

Componirt von **W. Stürmer** op. 74.

No. 1. Jeder Hans holt seine Grethe! Polonaise.
No. 2. Liebchen komm! Walzer.
No. 3. Damenwahl! Polka.
No. 4. Kleiner Schelm! Rheinländer.
No. 5. Mein Lockenköpfchen! Polka Mazurka.
No. 6. Kehraus! Galopp.

Ladenpreis pro No. **80 Pf.**, complet in 1 Band **3 Mk., Rabatt 33⅓ %** also.

6 reizende Tänze für nur 2 Mk.

und franco Zusendung bei vorheriger Einsendung des Betrages (auch in Marken).

BERLIN SW.
Gneisenaustrasse No. 97. **Emil Wehde, Musik-Verlag.**

+ Husten. +

Die Reinerzer Brust-Caramellen
enthalten außer Spitzwegerich und Malz-Extract die wirksamen Salze der
Reinerzer Lauen Quelle
und übertreffen in ihrer Wirkung sämmtliche Präparate ähnl. Compos. Zu bez. à Pack 30 Pf. durch die **Apotheke in Namslau.**

Prima
Kartoffelmehl,
à Pfund 10 Pfg.,
empfiehlt **Fritz Melzer.**

Männer-Turnverein.

Heut Abend fällt das Turnen aus, dafür
Mittwoch Abend.
Der Vorstand.

Versteigerung.

Im Auftrage des Konkursverwalters Herrn Freyer werde ich die Waarenbestände der
Janietz'schen Conkursmasse
am **30. u. 31. d. Mts.** im **Geschäftslokale** Schützenstraße öffentlich meistbietend versteigern. **Beginn Vormittags 9 Uhr.**
Am **30.** werden hauptsächlich **Weine und Liqueure** ausgeboten.
Wiese, Gerichtsvollzieher.

Saure Gurken
empfiehlt billigst
Otto Faltin.

Täglich frische
Pfannenkuchen
empfiehlt
R. Koschwitz.

Rawitscher Würstchen,
jeden **Donnerstag** frisch ankommend, empfiehlt
Otto Faltin.

Bruch-Pfefferkuchen
à Pfd. 50 Pfg.
empfiehlt **R. Koschwitz.**

Mastpulver
Bauernfreude
zu Original-Fabrikpreisen.
Basisch
phosphorsauren Kalk
sehr preiswerth.
Oscar Tietze,
Germania-Drogerie
und Selterwasser-Fabrik.

Brennholzverkauf.

Forstrevier

Gross-Marchwitz.

Donnerstag den 30. Januar c.

Vorm. von 9 Uhr ab

werden im herrschaftlichen Gasthause zu Groß-Marchwitz nachstehende

Brennhölzer

meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Es kommen zum Verkauf:

250 rm kief. Stockholz, **trocken,**
80 Haufen Durchforstungsstangen,
200 Stück kief. Nutzungsstangen.

Gute Abfuhr, theilweise unweit Chaussee.

Die Gutsverwaltung.

Holz-Versteigerung.

Laski'er Forst.

Dienstag den 4. Februar cr. früh von 9 Uhr ab

bei **Adler** in **Laski** gegen Baarzahlung:

I. Revier Smardze, Schlag 30 (unweit der Reichthaler Chaussee):
28 rm Birken-Scheit und -Knüppel,
62 „ Kiefern-Scheit und -Knüppel,
75 Reisighaufen.

II. Revier Neudorf, Schlag 10a (Berge):
15 rm Birken-Scheit und -Knüppel,
200 „ Kiefern-Scheit- und Knüppel,
400 „ Kiefernstock,
230 Reisighaufen.

III. Revier Laski, Schlag 35 (bei der Colonie Neudorf):
120 rm Kiefern-Scheit und -Knüppel,
300 „ Kiefernstock,
200 „ Reisighaufen.

Laski, den 26. Januar 1902.

Die Forstverwaltung.

In wenig Tagen!

Ziehung 6., 7., 8. Februar

Genehmigt d. Allerhöchsten Erlass 300 000 Loose, dem unter dem Protectorate Sr. Majestät des Kaisers u. Königs Wilhelm II. stehenden Vereis für d. Herstellung und Ausschmückung der

Marienburg

Loose à 3 Mk. Porto und Liste 30 Pf. extra.

8840 Geldgewinne zahlbar ohne Abzug im Betrage von

355,000 M.

1	Haupt-Gewinn		60,000 M.
1	Haupt-Gewinn		50,000 M.
1	Haupt-Gewinn		40,000 M.
1	Haupt-Gewinn		30,000 M.
1	Haupt-Gewinn		20,000 M.
1	Haupt-Gewinn		10,000 M.
4	à	2 500 M. =	10 000 M.
10	à	1 000 M. =	10 000 M.
20	à	500 M. =	10 000 M.
100	à	100 M. =	10 000 M.
200	à	50 M. =	10 000 M.
1000	à	20 M. =	20 000 M.
7500	à	10 M. =	75 000 M.

Loose versendet General-Debit: Bankgeschäft

Lud. Müller & Co.

Berlin, Breitestr. 5 und **Hamburg,** gr. Johannistr. 21.

Telegr.-Adr.: Gittekamüller.

Loose in Namslau bei Julius Wzionteck.

Eucalyptus-Thymolmundwasser

nach Prof. **Millner**

bestes und billigstes aller Mundwässer.

ferner:

Odol,
Kosmin,
Kalodont,
Zahnpulver,
Zahnpasten,
Javol,
Eau de Quinine,
Bay-Rum etc.

empfiehlt die

Adler-Apotheke

Dr. U. Schoenenberg.

Seiler-

Flügel u. **Pianinos** sind unübertroffen dauerhaft, gesangreich und leicht spielbar. **Specialität:** Pianinos in moderner Ausstattung. Starke, reich verzierte, kunstvoll gegossene Eisenrahmen. Gesetzlich gesch. Resonanzbodenbau. Prämiirt mit goldenen und silbernen Medaillen auf 17 Welt- und anderen grossen Ausstellungen. **Harmoniumlager**

Ed. Seiler, Pianofortefabrik, G. m. b. H., **Liegnitz** 175.

Sang und Klang im XIX. Jahrhundert.

Prachtvolles Geschenkwerk

in reichem mehrfarbigen Einband. Großes Notenformat. **Preis 12 M.** Enthält 18 Porträts und nahezu hundert Clavierstücke und Lieder von **Beethoven, Wagner, Schumann, Grieg, Liszt, Gounod, Verdy, Bizet, Strauß, Suppé, Mascagni, Leoncavallo, Offenbach, Millöcker** 2c.

Neueste Potpourri's

für eine Singstimme und Clavier. Leicht. In jeder Gesellschaft und zu jeder Gelegenheit vorzutragen.

Der Sühneprinz.	Preis 4.00	**John Bull.**	Preis 4.00
Pi-Hung-Tschang.	„ 4.00	**Sultan Abdul Hamid.**	„ 4.00
Hühneraugen-Hymne.	„ 3.00	**Martha.**	„ 3.00

Sowie alle sonstigen Neuheiten für Gesang und alle Instrumente, Vereinsmusik 2c. Verzeichnisse kostenfrei bei

Karl Fritzsche, Buch- und Musikalienhandlung
Leipzig 28.

Manche alte

Wäscherin

wäre viel älter geworden, wenn sie nicht die Wäsche so viel hätte reiben müssen, sondern

Dr. Thompson's Seifen-Pulver

mit dem **SCHWAN**

gehabt hätte. Das macht jede Wäsche mühelos blendend weiss.

Man verlange es überall!

Bei

Husten u. Heiserkeit

wende man **nur**

Schlossarek's Eucalyptus-Bonbons

an. Dieselben sind nur echt in Original-Packung à 20, 50 Pfg., 1 Mk. und 2 Mk.

Bestandtheile: Eucalyptus-Oel 2,5, Weinsäure 7,5, Gerstenextract 12, Cacao 50, Pfeffermünzöl 1,2, Bonbonmasse 1070 zu 700 Bonbons.

In Namslau Niederlage bei
Julius Wzionteck *und*
Oscar Tietze.

Ein Pfd. Gänsefedern

nur 1 Mark 20 Pfg.

Ich versende **vollständig ganz neue, graue Gänsefedern,** mit der Hand geschlissen, 1 Pfd. für nur 1 Mk. 20 Pfg. und dieselben in besserer Qualität nur 1 Mk. 40 Pfg. in Probe-Postkolli mit 10 Pfd. per Postnachn. **J. Krasa,** Bettfedern-Handlung in **Prag** 520-I (Böhmen 497). Umtausch gestattet.

Die

Annoncen-Expedition

von

Rudolf Mosse, Breslau.

Ohlauer Strasse 85, 1 Tr.,

besorgt pünktlich und zu den Original-preisen der Zeitungen, ohne Spesen,

Inserate jeder Gattung,

z. B. Geschäftsanzeigen, Pacht-, Heiraths-, Stellengesuche, Guts- und Geschäfts-An- und Verkäufe etc.,

an alle Zeitungen des In- und Auslandes.

Belege werden für jede Einrückung geliefert und bei grösseren Aufträgen Rabatt gewährt. Kostenvoranschläge und Kataloge gratis.

---

50. Jahrgang

Illustrierte Welt

Jährlich erscheinen 28 Hefte.

Preis pro Heft nur 30 Pfennig.

Das erste Heft des 50. Jahrgangs wird eröffnet mit zwei überaus spannenden Romanen:

Anker geworfen von **E. Uely** und

Der Mord in der Villa Hobalt von **F. Thieme,**

denen sich Romane und Novellen von **Alex. Römer, Reinhold Ortmann** u. v. a. anschliessen werden.

Zahlreiche Text- und ein- und zweifarbige Illustrationen. — Farbige Kunstbeilagen.

Eine echt deutsche Familien-Zeitschrift.

Das erste Heft ist durch jede Buchhandlung zur Ansicht zu erhalten.

Abonnements

in allen Sortiments- und Kolportage-Buchhandlungen, sowie bei allen Postanstalten.

Auf dem Wege von Strehlitz nach Namslau ist mir Sonntag Abend zwischen 7 und 8 Uhr **ein Knaben-Ueberzieher** und **eine Reisedecke** (schwarz und roth) verloren gegangen. Den ehrlichen Finder bitte ich gegen Belohnung um Zustellung der Sachen. Pastor **Hinkler.**

Aechten Brandt-Caffee

Verwendet nur Marke **„Pfeil"**

Hausfrauen!

als **besten** und **billigsten**

Caffee-Zusatz u. Caffee-Ersatz.

Brandt-Caffee ist **kräftiger** und **ergiebiger** als andere Erzeugnisse, es genügt daher eine **kleinere** Menge als Zusatz zum Bohnen-Caffee.

Zu haben in fast allen Colonialwaaren-Handlungen.

Eine leistungsfähige Nordhäuser Branntweinbrennerei sucht für Namslau einen tüchtigen, bei der betreffenden Kundschaft eingeführten Agenten. Gefl. Offerten sub D. K. an Haasenstein & Vogler, A. G. Nordhausen.

Ein Knabe kann bald oder Ostern in die Lehre treten bei

C. Gallert, Drechslermstr.

Ein ganz **nüchterner, zuverlässiger, sicherer**

Kutscher,

der sein Fach gut versteht, findet 1. April Stellung auf **Dom. Krickau.**

Ein Logis mit Kost

ist zu vergeben. **Heinze,** Kirchstr. 1.

Möblirtes Zimmer

zu vermiethen. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Eine Wohnung, bestehend aus 4 Stuben und Küche, ist zu vermiethen und 1. Juli zu beziehen. Dieselbe kann auch getheilt werden.

St. Kobinia, Schützenstr.

Eisenbahn-Kurse.

Richtung Namslau — Breslau.

	Vormittag		Nachmittag			Abd.
Namslau (von Oberschls.) an	5, 5	8,21	12,44	—	5,32	8,29
Namslau . . ab	5, 7	8,25	12,47	3,59	6, 7	8,31
Bernstadt	5,22	8,41	1, 3	4,15	6,22	8,46
Oels . . . . . an	5,40	8,59	1,22	4,34	6,40	9, 4
Oels . . . . . ab	5,43	9, 3	1,30	4,37	6,56	9, 9
Breslau Odth.-Bhf. an	6,21	9,42	2,14	5,17	7,35	9,52
Mrk. Bhf. an	6,47	9,54	2,29	5,31	7,47	10, 9

Richtung Breslau — Namslau.

	Vormittag		Nachmittag			Abd.
Breslau Mrk. Bhf. ab	6,10	10,44	1,50	4,15	5,45	11,18
Odth.-Bhf. ab	6,31	10,55	2,10	4,34	6,—	11,29
Oels . . . . . an	7, 8	11,36	2,49	5,16	6,44	12,10
Oels . . . . . ab	7,12	11,41	2,52	5,20	6,50	12,12
Bernstadt	7,32	11,59	3,13	5,39	7,11	12,35
Namslau . an	7,46	12,12	3,27	5,53	7,26	12,50
dito (nach Oberschls.) . ab	7,48	12,15	3,50	—	7,30	12,54

Richtung Namslau — Oppeln.

	Vm.	Nachm.		Abends	
Namslau . ab	8,28	12,52	5,59	8,39	—
Simmelwitz . „	8,36	1,—	6, 7	8,48	—
Nassadel . . . „	8,48	1,10	6,19	9, 2	—
Ertersdorf . . . „	8,55	1,16	6,26	9, 9	—
Dammer . . . „	9, 6	1,25	6,37	9,22	—
Carlsruhe . . „	9,25	1,38	6,55	9,36	an —
Jellowa . . . an	10,12	2,16	7,42	—	—
Jellowa . . . ab	10,28	2,23	7,46	—	—
Oppeln . . . an	11,25	3,10	8,34	—	—

Richtung Oppeln — Namslau.

	Vormittag		Nachm.		Abd.
Oppeln . . . . ab	5,33	9,18	1,10	3,56	—
Jellowa . . . an	6,19	10,10	2, 5	4,49	—
Jellowa . . . ab	6,29	10,23	2,18	5, 7	—
Carlsruhe . . „	7,20	11,14	2,57	6,17	—
Dammer . . . „	7,36	11,28	3, 8	6,37	—
Ertersdorf . . „	7,49	11,41	3,18	6,51	—
Nassadel . . . „	7,56	11,48	3,24	6,59	—
Simmelwitz . „	8, 7	11,59	3,33	7,10	—
Namslau . an	8,16	12, 7	3,40	7,18	—

Marktpreise der Stadt Namslau

vom 25. Januar 1902.

	Höchster. M.	₰	Mittler. M.	₰	Niedrigster M.	₰
Weizen 100 Kilogr.	17	10	16	60	16	10
Roggen „	14	60	14	10	13	60
Gerste „	13	80	11	80	9	80
Hafer „	14	30	13	80	13	30
Erbsen „	26	—	—	—	24	—
Kartoffeln „	2	60	—	—	2	40
Heu „	7	40	—	—	6	80
Stroh „	6	30	—	—	5	70
Butter (1 Kilogr.)	2	—	—	—	1	80

Nebst Beilage.

Beilage zu Nr. 8 des „Namslauer Sadttblattes.“

Namslau, Dienstag den 28. Januar 1902.

— [Verschollener Dampfer.] Aus Kopenhagen wird gemeldet: Der deutsche Dampfer „Marie“, der Anfang Oktober von Island abging, gilt als vorschollen und ist wahrscheinlich mit seiner ganzen Besatzung untergegangen.

— [Das Blut Eduards VII.] Drollige Untersuchungen hat ein englischer „Gelehrter“ angestellt: Er hat den Stammbaum Eduards VII. von der Königin Victoria rückwärts bis zu Jakob IV. von Schottland verfolgt und berechnet, wie viel englisches und wie viel fremdes Blut in den Adern des neuen Königs fließt. Er ist dabei zu höchst merkwürdigen Ergebnissen gekommen. Von 4056 Blutstropfen, die in den Adern Eduards VII, fließen, ist nur ein einziger Tropfen englisches Blut, das von Margarethe Tudor, der Gattin Jacobs IV. von Schottland stammt; er hat zwei Tropfen französisches, von der unglücklichen Maria Stuart stammendes Blut; er hat fünf Tropfen schottisches Blut (Jakob IV. von Schottland und Graf Darnley, der die Königin Maria heiratete); er hat acht Tropfen dänisches Blut und 4040 Tropfen deutsches Blut.

— [Das Festmahl beim Ordensfest] am Sonntag hat an die „Galaküche“ im königlichen Schlosse wieder ganz gewaltige Anforderungen gestellt. In der kurzen Zeit von 45 Minuten waren den 890 neuen Rittern, die an dem Essen theilnahmen, und den 50 zur Feier befohlenen Pagen ein auserlesenes Essen von sieben Gängen zu serviren. Es gab Consommé royal, Zander au gratin, garnirt mit Champions, Morcheln und Klößchen, Rinderschmorstück mit Gemüsen garnirt, Hühnerfouffié, Hummeraufbau, Ente mit Compot und Salat und Eis. Um alle diese lucullischen Genüsse, die 564 Platten füllten, und zu deren Darbietung außerdem 282 Saucièren und 188 Schüsseln erforderlich waren, herzustellen, war die Heranziehung zahlreicher Hilfskräfte und die angestrengte Arbeit von vier Tagen nöthig. Die Leitung lag in den Händen des Küchenmeisters Schönborn, unter dem am 1. Tage 8, am 2. Tage 12, am 3. Tage 15 und am Sonntage 20 Köche thätig waren. Am Tage des Festes begann die Arbeit in der Küche schon um 3 Uhr früh. Neben den Köchen waren natürlich auch noch andere Hilfskräfte herangezogen, vor allem die „königlichen Bratenspicker“, dann die „Schlächter“ und endlich auch alle Küchendiener. Diese verschiedenen Klassen der niederen Küchenbeamten sind sofort an der „Dienstkleidung“ erkennbar. Während die „oberen“ Küchenbeamten, die Köche in tadellosem weiß erscheinen, tragen die Bratenspicker roth- und weißgestreifte Dienerjacken und die beiden anderen Kategorien graue Arbeitskittel, die Schlächter mit weißer, die Küchendiener mit roth-weißer Mütze. Um 11 Uhr, also zwei Stunden vor Beginn des Mahles, war das Diner bereits fertig. Es ist dies nothwendig, weil die Küchenräume an der Wasserseite des Schlosses zu weit entfernt liegen von den Speisesälen; es müssen daher alle Speisen vorher aus der Küche in verschiedene Anrichteräume übergeführt werden, was mit Hilfe einer Kompagnie Soldaten geschah. Vier derartige Anrichteräume waren hergerichtet, deren Offizianten sich durch verschiedenfarbige Schleifen in den Kompagniefarben, weiß, roth, gelb, blau unterscheiden. Der große dieser mit mächtigen Speise-Wärmöfen ausgestatteten Räume führt den Namen „Hölle“. Jede Platte ist immer für 10 Speisende berechnet, die Platten sind dementsprechend handlich, was bei der Schnelligkeit, mit der servirt werden muß, sehr nöthig ist. Zeit zum lange überlegen wird bei derartigen Festmählern nicht gegeben; wer nicht zur Zeit abgegessen hat, dem wird das Essen einfach wieder weggenommen.

— Zirkusdirektor Paul Busch ist zum königlichen Kommissionsrath ernannt worden.

— Das böse Gewissen. Vor 14 Jahren wurde in der Nähe des zwischen Erlangen und Fürth liegenden Ortes Bach eine Botenfrau aus einem bei Herzogenaurach gelegenen oberfränkischen Oertchen nebst ihrem 15jährigen Sohn, der sie in dem damaligen Schneewetter begleitete, ermordet und beraubt. Der Thäter, den man eine Zeit lang in dem Mann der Ermordeten vermuthete, ist nicht ermittelt worden. Jetzt hat eine Frau gestanden, ein Hundehändler Galster aus Herzogenaurach, der noch manche Unthat auf dem Gewissen hatte, habe den Doppelmord ausgeführt. Von Gewissensbissen gefoltert, habe er vor 1½ Jahren Selbstmord verübt, indem er sich bei der Fürth-Nürnberger Stadtgrenze unter die Straßenbahn stürzte.

— Ernst v. Wolzogen, der Ueberbrettl-Gründer, hat sich kürzlich mit einem Mitglied seines „Bunten Theaters“, Fräulein Elsa Laura Seemann, der Interpretin altprovençalischer Liebeslieder, verlobt. Freiherr v. Wolzogen, welcher vor 7 Jahren das Schwabenalter erreichte, blickt bereits auf 2 Ehen zurück, von denen er die erste mit Fräulein Marinka Catel, im Jahre 1882 schloß und nach mehr als 10jährigem Bestehen löste, um sich 1894 mit der geschiedenen Frau v. Zobeltitz zu vermählen, von der er sich ebenfalls trennte, um nunmehr eine dritte Ehe zu schließen. Den ersten beiden Bündnissen entstammen 6 Kinder. Herr v. Wolzogen ist ein Sohn des 1883 verstorbenen mecklenburgisch-schwerinschen Kammerherrn und Hoftheater-Intendanten Frhr. Alfred v. Wolzogen, aus dessen zweiter Ehe mit einer Dame französischer Abstammung, Harriet Anne Houssemayne du Boulay, und ist in Breslau geboren.

— Ein seltsames Kleid. Bei einem Gartenfeste, das der Vicekönig von Indien in Benares gegeben, trug, wie ein englisches Blatt erzählt, eine der Damen ein Kleid, das allgemeine Bewunderung erregte. Das Kostüm schien aus blauzüngelnden Flammen mit gelegentlichen Streifen hellen, darüber blitzenden Lichtes gemacht zu sein, auf einem Grunde flüssigen Feuers. Dann wechselte das Aussehen und die Trägerin schien in vielfarbige Flammen gehüllt. Es wurde auch bemerkt, daß sie sich niemals setzte, sondern sich ständig bewegte. Während ihrer Wanderungen befragte man sie über das wunderbare Kleid und erfuhr, daß es aus schwerem Brokat einfach gearbeitet und mit — Leuchtkäfern besetzt war, 536 dieser zierlichen Thierchen waren in einem kleinen Netz auf dem Kleide befestigt.

— Der Marmorblock für's Moltkedenkmal. Aus Bozen wird der „N. Fr. Pr.“ geschrieben: In den Laaser Marmorbrüchen wird jetzt der Felsblock gebrochen, aus dem das in Berlin zur Aufstellung kommende Moltkedenkmal gemeißelt werden soll. Die Ausmessungen des Blockes sind selbst für Laas außergewöhnlich, da er nicht weniger als 6,5 m lang, 2,7 m breit und 2,3 m hoch ist. Er hat also mehr als 40 cbm.

— [Eine Prämie für Kinderreichthum]. Für die Republik Argentinien ist das Anwachsen der Bevölkerung eine außerordentlich große Nothwendigkeit, und man hat Prämien für besonderen Kinderreichthum ausgesetzt. Kürzlich nun wurde von der Wohlthätigkeits-Gesellschaft der Hauptstadt Buenos Aires einer Frau die Belohnung von 400 Pesos zugesprochen, die 28 Kinder geboren und genährt hat.

— [Drahtlose Telegraphie über die Straße von Gibraltar. Zwischen Tarifa und Ceuta ist eine regelmäßige Verbindung mittels drahtloser Telegraphie nach dem System des spanischen Pionirmajors Cervera hergestellt worden. Beide Stationen konnten sich trotz starken Windes ausgezeichnet miteinander verständigen; die Morsezeichen wurden von den Apparaten ohne jede Schwierigkeit deutlich wiedergegeben.

— [Einsturz einer Ruine.] Aus Greiz meldet man: In Elsterburg sind der Turm und Mauertheile der Ruine Lobdaburg eingestürzt. Die Ruine war eine der schönsten und ältesten des Voigtlandes.

— Die Bläue des Mittelmeeres in Gefahr? In Monaco herrschte große Aufregung. Der Luftschiffer Santos Dumont bereitete dort zur Füllung seines Luftballons unter Verwendung von Eisenvitriol Wasserstoff; dabei bildete sich Eisenoxid, das mit den Abwässern ins Meer floß. Plötzlich bemerkte man, daß die See in der Bucht und weit hinaus blutroth gefärbt war. Die Behörden gingen sofort mit äußerster Schneidigkeit vor. Santos Dumont wurde verboten, mit der Bereitung von Wasserstoff fortzufahren, und die ganze bewaffnete Macht des Fürstenthums Monaco wurde mobil gemacht, um zu wachen, daß die blauen Fluthen des Mittelländischen Meeres, die Hauptschönheit Monacos, nicht in rothe Fluthen verwandelt wurden. Die Maßregeln wurden erst spät Abends zurückgenommen, als Santos Dumont ausreichende Bürgschaft leistete, daß das Mittelmeer seine regelmäßige Bläue in wenigen Stunden wiederfinden werde.

— [Eine Stadt auf der Wanderung.] In einigen Wochen wird die Stadt Creighton in Nebraska mit Häusern und allem Zubehör fortziehen. An die Gebäude werden Pferde befestigt. und so soll die ganze Stadt zwölf englische Meilen oder noch weiter an einen anderen Ort gezogen werden. Dieser Umzug ist das Ergebniß einer Verordnung des höchsten Gerichtshofes Nebraskas, die einen seit zwanzig Jahren geführten merkwürdigen Kampf über den Grafschaftssitz erledigt. Das Staatsgericht hat entschieden, daß die Beamten der Grafschaft Knox ihre Bureaux auf die Farm eines gewissen William Wiihenhoff, der zwölf Meilen entfernt wohnt, verlegen müssen, und wenn die Beamten ziehen, wird die Stadt mit ihnen ziehen.

— Von einem lustigen Streich De Wets weiß der „Cri de Paris" zu erzählen: „Die verstorbene Königin von England hatte, wie man weiß, im Jahre 1899 jedem englischen Soldaten, der damals in Südafrika kämpfte, als Weihnachtsgeschenk ein Schächtelchen mit Chocolade geschickt. Ein Theil dieser süßen Sendung war zugleich mit den Proviantzügen in die Hände der bösen Buren gefallen. Am 23. Dezember 1991 erhielt nun der englische General Spence, dessen Kolonnen die Verfolgung De Wets aufgenommen hatten, durch einen von den Buren freigelassenen englischen Soldaten ein kleines Packet mit einigen Tafeln von der Chocolade der Königin und dazu folgendes Begleitschreiben: „Es macht mir großes Vergnügen, Ihnen einige Tafeln Chocolade senden zu können, die die verstorbene Königin von England anläßlich des Weihnachtsfestes für ihre Truppen bestimmt hatte, die aber das Waffenglück in unsere Hände gegeben hat. Sie können sich gelegentlich des bevorstehenden Weihnachtsfestes davon überzeugen, daß die Chocolade trotz des langen Lagerns ihre vortrefflichen Eigenschaften noch nicht eingebüßt hat. De Wet." Achtundvierzig Stunden später brachte De Wet der Kolonne Firman, deren Chef General Spence war, bei Tweefontein eine furchtbare Niederlage bei.

— Schuhmachermeister Pielcke's Sylvesterabenteuer kamen in einer Verhandlung zur Sprache, die am Sonnabend in Berlin vor dem Schöffengericht stattfand. Pielcke, der sich wegen groben Unfugs zu verantworten hatte, ist ein etwa 50jähriger Mann von echtem Schrot und Korn. Die Mahnung des Vorsitzenden, doch lieber die kleine Uebertretung einzugestehen, beantwortet er dahin: Mein Schild is bisher rein gewesen und so will ick det ooch mit in die Irube nehmen". Er erbittet sich sodann zehn Minuten Zeit, um seine Erlebnisse in der Sylvesternacht erzählen zu können, es sei unbedingt nothwendig, daß dies im Zusammenhang geschehe. — Vors.: „Na, denn meinetwegen". Angekl.: „Wir waren zum Sylvesterabend bei meinen Freind, den Korbmacher Meier in der Katzbachstraße, eingeladen. Frau Meier hatte künstlichen Rum jemacht un da wollten wir uns een Bowleken von ansetzen. Die Zitteronen un die Pfannkuchen sollte meine Frau mitbringen. Um neun Uhr hatte ick die letzten Sohlen unnergelegt un denn packte ick mein Handwerkzeich zusammen, wir machten uns zurechte und schlibberten los. Ick wohne in Moabit und von da bis nach die Katzbachstraße is et een mächtig Ende. Jejen 10 Uhr kamen wir bei Meiers an un denn jing ooch jleich det Punschmachen los. Det war eene durchaus jelungene Sache. Wir ließen den Kaiser, den Kronprinzen, sowie alle anderen Prinzen leben. Meier sang sein Lieblingslied „Wir sitzen so fröhlich beisammen", wobei et mir uffiel, det er den Arm um meine Frau ihre Taille legte. „Na, laß ihm", dachte ick. Um halb zwölfe jossen wir Blei. Wat ick dabei zu Weje kriegte, war nich weit her, et waren eijentlich blos zwee unjeschickte Klumpen. Keener konnte sich daraus vernehmen, bis wir darieber eenig wurden, det der eene 'ne Faust und der andere 'ne jewollene Näse vorstellen könnte. Ooch jut, sage ick, det paßt wenigstens zusammen. Nu wurde et zwölfe un wir schenkten alle die Jläser voll un stoßen an un jeben uns alle die Hand. Da sehe ick aber, det Meier meine Olle eenen derben Kuß uffdrückt. „Det war nu noch jerade nich nöthig", denke ick, sage aber keenen Ton, sondern drinke meen Glas uff eenen Zuch radikal aus. Ick wurme mir aber inwendig un drinke noch een paar Jlas von den heißen Schampanjer. Ick werde denn nu natierlich molum, un als wir um eens rum uffbrachen, da mußte mir meene Olle unnern Arm nehmen. Uff'n Rückweje fuhren wir mit die Stadtbahn. Als wir, in Bellevue angekommen, ieber die Fußjängerbrücke jingen, höre ick mit eenem Male, det eener Hilfe ruft un zwischen durch immer schreit: Laß mich los! Laß mich l. s! „Det is jewiß ooch so'n besoffenet Schwein", sage ick zu meiner Frau, „stütz' mir mal hier so lange jejen det Jeländer und kiek mal zu, ob du eenen Menschen jewar wirst", Nee, sie konnte keenen sehen. Als wir die Treppe uff die Moabiter Seite herunter jekommen sind, höre ick immer noch rufen: Laß mir los! Laß mir los! „Ick will sehen, wat da los is", sage ick. „Willem, du bleibst hier", meent sie, „det sind am Ende welche, die in Streit jeraten sind, un da soll man sich nich mang stechen", meent meene Olle. „Ach wat, am Ende is eener verunjlückt", sage ick, „laß mir los!" Un ick jehe dahin, wo die Rufe herkamen. Da trat mir denn een merkwürdijet Bild in Erscheinung. Am Heljoländer Ufer sind erst junge Bäume jepflanzt worden, janz dünne Dinger. An eenen so'n Boom steht een Mann mit den Oberkörper vorne ieber jelehnt un hat die Backe jejen den Stamm jelegt un kiekt mit eenem Ooge dran herunter, als wenn er visieren will, ob der Boom noch in't Lot steht. Un mit die beeden Arme fuchtelt un hantiert er immer hinter sich rum un schwitzt dabei, det er dampft un ruft immerzu: Laß mir los! Meen Jott, denke ick, hat der arme Mensch vielleicht ooch künstlichen Rum jedrunken un is schräjenklüterig jeworden? Un ick jehe dicht an ihn heran un sehe ihm in't Jesichte, un da muß ick doch lachen. Er mußte sich wohl aus irgend eenem Jrunde jejen den Boom gestellt un sich vornüber jebogen haben. Als er denn wieder wegjehen wollte, hatte er seinen weiten Havelock mit den obersten Knopp um den Boom jeknöppt, ohne det in seinen Zustand zu bemerken. Nu konnte er nich los un hatte det Jefiehl, det ihn eener vorne an die Brust jepackt hielt un ihn hin- und herschüttelte. Derowejen schrie er immer: Laß mir los! Ick jehe denn nu uff ihn zu un sage: „Mann, sie sind ja noch böller im Thran als wie ick, warten sie, ick werde Ihnen bald los machen". Un denn knöppe ick ihn von dem Boom 'runter. Wat macht er? Anstatt „danke schön" zu sagen, nimmt er die Faust und jiebt mir een mächtijet Ding uff die Näse. Det konnte uff mir nu natierlich eenen schlechten Indruck machen, ick werde falsch un nehme Revanche, er quittirt, ick bedanke mir noch mal, un so prüjeln wir uns rejelrecht un jewissenhaft in't neie Jahr rin, bis von die eene Seite een Schutzmann un von die andere meene Olle anjeloofen kömmt. Sie hat mir die janze Nacht det Riechorjan kühlen müssen un ick habe mir immer jeärjert, wenn sie bei jeden kalten Wasserlappen sagte: Sieste, det Bleijießen stimmt immer — Faust und Näse! — Der biedere Schuhmacher erziehlt wirklich, daß ein freisprechendes Urtheil gefällt wird.

— [Kasernenhofblüthe.] Unteroffizier (zum Einjährigen, der beim Laufschritt hinfällt): „Eijentlich müßte man Ihnen det janze Jahr da liejen lassen!" (Lustige Blätter.)

— [Schöne Aussicht]. Junger Rechtsanwalt: „Heute hatt' ich einen Mörder und zwei Straßenräuber zu vertheidigen; vielleicht gelingt es mir auch, in den schwebenden großen Bankerott- und Meineidsprozeß hineinzukommen und dann heirathen wir, Schatz!" — Braut (selig): „Ach, das Leben ist doch schön, Eduard!",